

# Der Krieg und unsere Frauenorganisation

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **10 (1915)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350936>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Dorkämpferin

Sozialdemokratische Arbeiterinnen-Zeitung der Schweiz

Die Dorkämpferin erscheint monatlich  
Preis der Nummer 10 Rp.  
Jahresabonnement unter Kreuzband Fr. 1.20

Zürich,  
1. Juni 1915

Zuschriften an die Redaktion richte man an  
Frau Marie Hüni, Stolzstraße 36, Zürich 6  
Expedition: Genossenschaftsdruckerei Zürich

## Der Krieg und unsere Frauenorganisation.

Der mit dem 1. August ausgebrochene Weltkrieg wirkte anfangs wie auf die anderen Organisationen auch lähmend auf die Arbeiterinnenvereine. In den größeren Sektionen wurden zwar öffentliche Frauenversammlungen abgehalten, an denen die Haltung der Regierungen und die Notstandsmaßnahmen besprochen wurden und manche getroffene Maßregel einer scharfen Kritik rief. Die kleineren Sektionen dagegen stellten ihre Tätigkeit vorübergehend teilweise oder ganz ein. Die Beiträge wurden herabgesetzt oder aufgehoben. Die Kriegereignisse waren so urplötzlich und mit einer solch entsetzlichen Tragik über die Volksmassen hereingebrochen, daß es erst einiger Wochen bedurfte, bis die Panik, der verwirrende Schrecken, einer nüchterneren, ruhigeren Ueberlegung wich.

Was die Frauen und unter ihnen die Proletarierinnen in diesen fürchterlichen Tagen nach dem Kriegsausbruch gelitten haben, wird keines Menschen Einbildungskraft in Bild und Wort je wiederzugeben vermögen. Die Sprache auch des genialsten Dargestellers, die Palette, der Meißel des feinsinnigsten Künstlers wird die namenlosen Schmerzen und Leiden nicht festzuhalten vermögen, die das Tiefinnerste des Frauenherzens zerwühlt und zerquält haben. Mutterleid ist das größte Leid auf Erden. Wie nichts der Liebe der Mutter an Tiefe und Uner schöplichkeit gleichkommt, so auch nichts ihrem Schmerz. Was muß jene Frau in Lohwil bei Bern erduldet haben, von der kürzlich die Zeitungen berichteten, eine der Namenlosen, Ungezählten, die aus Gram über den Verlust ihres Mannes, den „Selbentod“ fürs Vaterland — wie die Bürgerlichen lügenhaft sagen —, Sand an sich legte, die selbst die Liebe zu den hilflosen umerzogenen Kindern vom Todeschritt nicht zurückzuhalten vermochte.

Bei dem großen Prozentsatz an Ausländern, den die Schweiz verzeichnet (in der Stadt Zürich kommen auf die zweihunderttausendköpfige Bevölkerung rund siebenundsechzigtausend) hat der Ruf an die Front starke Lücken in die Organisationen gerissen. Nun galt es für manche Frau, den „Mann“ zu stellen. Nicht nur in der Familie, auch im Vereinsleben. Und siehe da! Mancher Genosse änderte mit einem Male seine Ansicht über die nach seiner Meinung stets nur kritisierenden Genossinnen. Bertwunderung, Genugtuung griff bei vielen Platz, wie sie nun sahen, wie allüberall die Frauen, daheim als verständige Sachwalte-

rinnen, im Vorstand der Gewerkschaft als pflichttreue und einsichtsvolle Beamte statt der fernweisenden Männer auftraten.

Dieses größere Selbstständigkeitsgefühl der Arbeiterinnen kam zu barestem Ausdruck an den Frauenkonferenzen. Hier sprachen sie frisch und frei von der Leber weg und manchem unserer Behördemitglieder mögen die Ohren geklungen haben, wenn die Frauen mit ihrem gesunden Urteil schonungslos die oft unentschiedene Haltung des einen oder anderen brandmarkten. Was die Gemeindebehörden besonders auf dem Lande sich mancherorts leisteten gegenüber dem minderen, weil politisch rechtlosen Frauengeschlecht, ging denn doch stark übers Bohnenkied. In schimpflicher Weise wurde ihnen immer und immer wieder vorgehalten, sie verstünden nicht zu sparen, sie müßten mit dem Verabfolgten nicht zu haushalten. Gäßen sie vor dem Ausbruch des Krieges die Baken zusammengehalten, müßten sie jetzt nicht betteln gehen. Manches eine kennzeichnete solch brutales Benehmen mit ungeschminkten Worten. Das beherzte Auftreten wirkte zum Teil Wunder. Der Respekt vor manchem Arbeiterfrauelein wurde größer und verhalf ihm zu seinem Recht.

Im Jahre 1914 fanden 16 Frauenkonferenzen statt: in Biel, St. Gallen, Luzern, Flawil, Zürich, Trogen-Speicher, Waldstatt, Winterthur und Solothurn. Der schwächste Besuch, in Biel, wies 26 Teilnehmer auf, der stärkste zirka 250. Die Frage der Kriegsnotlage stand immer im Vordergrund. Neben den Auseinandersetzungen über die schlechten Arbeitsverhältnisse und die Lohnverkürzungen waren es die Teuerung, die Einrichtung der Suppenanstalten und die übrigen Fürsorgemaßnahmen, die lebhaften Diskussionen riefen. Eine etwas scharf gefaßte Resolution, die einigen Genossen das Rückgrat steifen sollte, wurde übel aufgenommen und trug uns kein schmeichelhaftes Lob ein.

Zurzeit sind in der Schweiz 28 Arbeiterinnenvereine, von denen 17 dem Arbeiterinnenverband und der Partei angehören, die übrigen 10 stehen außerhalb des Verbandes und fünf davon sind der Partei angeschlossen.

Leider verfügen wir, die Arbeiterinnen, noch über allzuwenig eigene agitatorische Kräfte, um unsere Organisation im wünschbaren Maße vorwärts zu

bringen. Der Augenblick aber ist günstig. Die Zeit der Kriegsnot macht unsere Arbeiterfrauen und -töchter sehend. Vom Nachdenken zum Handeln ist kein so weiter Schritt. Was wir in der Aufklärungs- und Organisationsarbeit allein nicht zu vollbringen vermögen, soll mit dem Beistand der Genossen geschehen. In diesem Sinne ist dem Parteivorstand an seiner Sitzung vom 22. Mai von unserer Seite folgender Antrag zugegangen:

Der Parteivorstand beauftragt die Geschäftsleitung, in Verbindung mit dem Zentralvorstand des Arbeiterinnenverbandes und dem Arbeiterinnensekretariat die politische Arbeiterinnenbewegung der Schweiz und die Propaganda und Bildungsarbeit unter den arbeitenden Frauen planmäßig zu fördern:

Durch die gemeinsame, mit Hilfe der kantonalen und lokalen Parteivorstände vorzunehmende einheitliche Regelung der Beitragsleistungen;

durch gemeinsames Vorgehen bei der Gründung

neuer Arbeiterinnenvereine oder von Frauengruppen, die den lokalen Parteiorganisationen der Männer angeschlossen werden;

durch die Veranstaltung von Frauenversammlungen, an denen die Agitations-, Organisations- und Verwaltungsarbeit besprochen werden soll;

durch die Abhaltung von Kursen für die Arbeiterinnen zur Heranschulung von tüchtigen Kräften für Vereinsvorstände, von agitatorisch tätigen Genossinnen und Rednerinnen.

In der „Gleichheit“ vom 5. März wurde die Erwartung ausgesprochen, daß der Delegiertentag des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes viel Förderliches für die Weiterentwicklung der sozialdemokratischen Frauenbewegung in der Schweiz zeitigen möge. Dieser Wunsch wird sich bewahrheiten. Werden alle die dort gemachten Anregungen und Beschlüsse in die Tat umgesetzt, dann wird und muß unsere Bewegung vorwärts und aufwärts schreiten, trotz alledem und alledem!

## Der Delegiertentag der Arbeiterinnen vom 11. April.

Aus 16 Vereinen waren 25 Delegierte und zahlreiche Gäste, darunter die Abordnungen von der schweizerischen Parteileitung, Greulich und Berta Haubenjak, zur Tagung erschienen. Die Verbandspräsidentin, Genossin Osterjäger, warf in ihrem Eröffnungswort einen kurzen Rückblick auf die gegenwärtige Kriegslage, die durch die Parole vom „Durchhalten“ in den kriegsführenden Ländern gekennzeichnet sei. Daran schloß sich namens der sozialdemokratischen Partei Zürich das Begrüßungswort der Genossin Robmann, die der Harmonie in unserem Verbands das Wort redete und das Werden und Leben des Arbeiterinnenvereins Zürich schilderte.

Zur Vorsitzenden wurde die Verbandspräsidentin erkoren, zu Protokollführerinnen ernannte man die Genossinnen Schießer und Haubenjak. Die Jahresberichte und die Jahresrechnung wiesen ein erfreuliches Bild auf. Die Diskussion über die „Vorkämpferin“ führte zu längeren Auseinandersetzungen über die inhaltliche Anlage des Blattes. Beschlossen wurde das achtseitige Wiedererscheinen des Organs und einem Antrag der Arbeiterinnensekretärin wurde insofern zugestimmt, daß in der Folge die Jahresberichte der Sektionen in Broschürenform zusammengefaßt und die Schrift zum Selbstkostenpreis abgegeben werden soll. Nur noch der Jahresbericht des Zentralvorstandes, die Rechnungen von Zentralkasse und „Vorkämpferin“ sind in der Zeitung unterzubringen. Die Versammlungsberichte sind jeweilen auf die letzte Seite der Zeitung zu beschränken.

Von den Anträgen des Zentralvorstandes wurde jener auf Statutenänderung angenommen und die Frage der Schaffung von regionalen oder kantonalen Propagandakommissionen

dem Zentralvorstand zur näheren Prüfung überantwortet. Zugestimmt wurde ferner dem Antrag auf Einführung einer für alle Vereine einheitlichen Beitritts- und Mitgliedskarte, abgelehnt der Antrag, daß der Delegiertentag inskünftig vorgängig und im Anschluß an den Parteitag stattfinden soll. Vor dem Parteitag soll die Einladung der Delegierten zu einer gemeinsamen Besprechung erfolgen. Der Veranstaltung des dreitägigen Vereinsleiter- und Referentinnenkurses wird entgegengehalten, daß die Kurszeit zu kurz bemessen und dem beabsichtigten Zweck wohl besser gedient wäre, wenn die Genossinnen an ihren Orten die Arbeitermationen und Bildungsausgänge zur Abhaltung solcher Kurse angehen, wie dies bereits mit Erfolg z. B. in Olten geschehen ist.

Den drei Anträgen der Sektion Zürich wurde zugestimmt. Zu erwarten ist, daß die noch außerhalb des Verbandes stehenden Vereine Aarau, Derendingen, Emmenbrücke, Grenschen, Herisau, Rheinfelden und Ariens die freundliche Mahnung beherzigen und ihren Anschluß in Bälde vollziehen. Der zweite Antrag zuhanden der Sektionen an den Parteitag: „An das Schweizerische Arbeiterinnensekretariat ist eine mit dem Gewerkschaftsbund zu vereinbarende jährliche Subvention auszurichten“, soll vom Arbeiterinnenverein Zürich vorbereitet und dem Zentralvorstand zur Weiterleitung an die Sektionen zugestellt werden.

Als Ort der Delegiertenversammlung von 1916 wurde Olten gewählt. Die Ausführungen der Genossin Schießer über die Agitations- und Bildungsarbeit in den Arbeiterinnenvereinen riefen einer regen Diskussion und führten zur Annahme der folgenden Anträge der Arbeiterinnensekretärin:

„Der Delegiertentag empfiehlt den Sektionen, mit den Genossen gemeinsam in den lokalen, regionalen oder kantonalen Agitationskommissionen die Aufklärungs- und Organisationsarbeit unter den